Das Biwak

Autor(en): **Leutenegger, Emil**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 29: **Hundstagsnummer**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

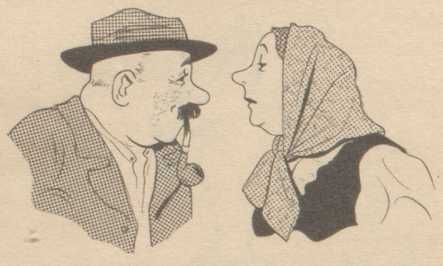
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Chueri und Rägel

«Chueri, i sött di öppis frage», seit d Rägel am Chueri sim Gartetörli.

«Was truckt di, Rägel? Was isch los? Häsch epaar Hochziter und weisch nid mit welem z Chile?» schmunzlet de Chueri.

«Bisch immer no de glich Usöd, Chueri. So redt me nid mit eme bschtandne Frauezimmer. — Nei, es isch öppis politischs, und da defür sind doch ihr Manne zueschtändig.»

«Natürli, Rägel, also frag.»

«Lueg, ich chume da e Maanig über, ich heb d Schtürerchlärig für di eiggenössisch Weerschtür nonig igreicht. — Natürli nid, ich bi doch als Wibervolch gar nid weerpflichtig.»

«Rägel, du söttisch Babe heiße! Das gaat doch d Weerschtür a, nid d Militärschtür. D Weerschtür isch e diräkti Bundesschtür.»

«Jä, und die mues ich zale? Zalsch du au Weerschtür?»

«Uf all Fäll muesch du keini zale, Rägel. Das isch für sonigi, wo ticker im Halstuech chömed weder du. Aber d Erchlärig muesch natürli doch ischicke, daß s es wüssed.»

«Da chumi nid na. Da schickt me Zädel umenand zum Usfülle, und dänn mues me doch nid zale. Isch das öppe au wider Politik?»

«Nei, Rägel, das isch Schtaatskluegheit. Es git nämli scho derigi, wo si zale müend, weisch: di Bessergschträälete.»

«Aha, da händ er doch emal öppis Gschids gmacht. E Schtüür, wo bloß die zale müend, wo s us em Westetäschli chöned, das isch öppis Feins. I wett, i wär au so rich, daß i si zale chönnt, die Schtür.»

«Glaub ders, Rägel, glaub ders. Aber nu, wil ds nid bisch. Die wo si zale müend, die weered si mit Händ und Füeß degäge.»

«Aha, drum heißt si Weerschtür?»

«He nei! Weisch, us dere Schtür wämmer d Weerchöschte, die vo der Gränzbsetzig her, abzale.»

«Aha. Jä, aber die, wo gäge die Schtür sind, händ die öppis gäge d Gränzbsetzig?»

«Nei, gar nid, aber gäge d Schtüür. Si meined, me chönnti das au anders mache, mit luter indiräkte Schtüre. Häsch nid gläse im Blettli? Det isch ixmal gschtande, de Nationalrat sei für die diräkti Bundesschtür, de Schtänderat bloß für di indiräkti. Aber de Nationalrat seit: Ooni Weerschtür gits kei Wust.»

«Chueri, du redsch eso untütli, sit es neus Biß häsch. — Worum git de Nationalrat em Schtänderat kei Wurst?»

«Wust, du Babe, nid Wurst! We-uu-Ess-Tee, Wust, Waren-Umsatz-Steuer. Weisch, di ungrade Rappe, wo me überall zale mues.»

«Jäso. Isch das e Schtür? Ich ha gmeint, das sei de Gwünn.»

«Eeben-ebe. Das säged s au im Schtänderat: Me merkis gar nid, daß me rappewis Schtüre zali. Und drum wänd s esi erhöche.»

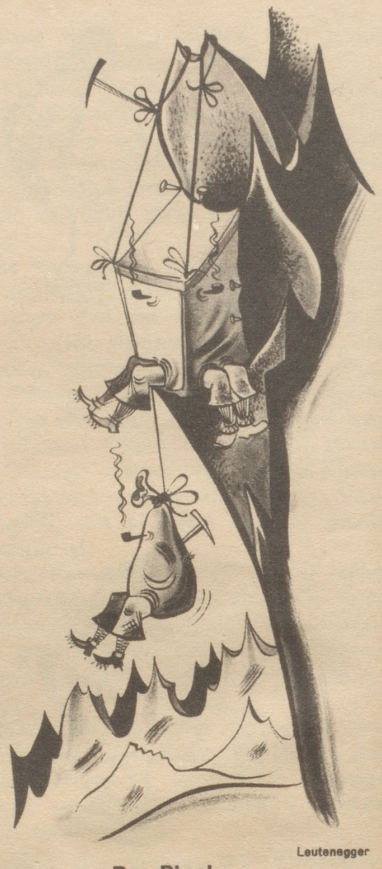
«Jää, ungradi Batze würd me dänn scho merke, öppe he!»

«Gseesch jetz, Rägel? Und drum seit de Nationalrat, für di Riche, wo au ungradi Batze oder Franke nonig merked, mües en Extraschtüür here, ebe d Weerschtür oder so öppis.»

«Jaja, das verschtand i. Di Riche müend doch immer öppis Äxtras ha, worum also nid en Extraschtür? Die werded en Rauch ha drab.»

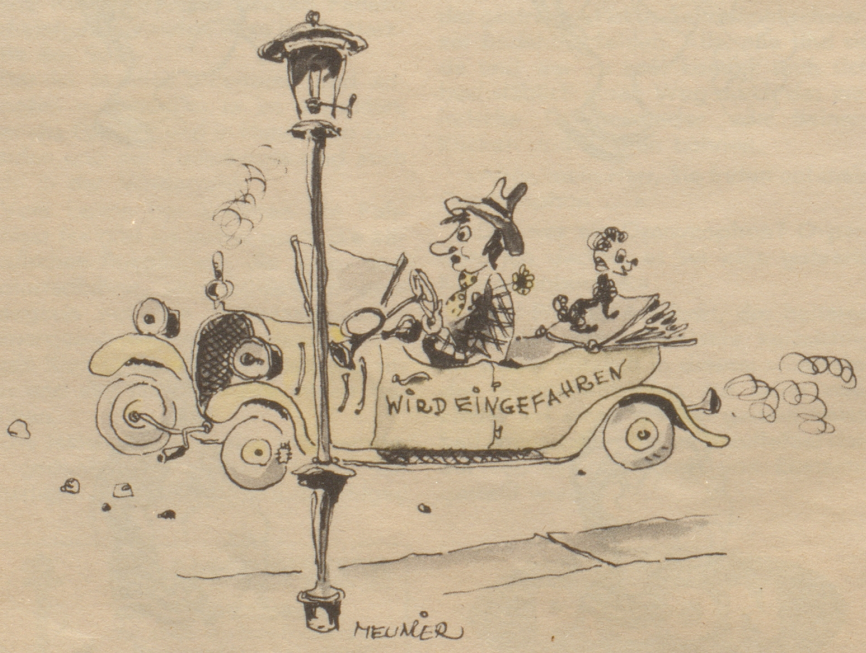
«Grad nid, Rägel. Gseesch, das isch ebe nid wie bim Vee, wo die Chue de Grind am höchschte ufhebet, wo di gröscht Glogge umghänkt hät. De Grind hebeds scho uf, aber nu, daß mene d Glogge nid eso guet ahänke cha.»

«Das isch aber allwäg au der größscht Underschied zwüsched eu politische Mannevölchere und em Rindveech. Läb wohl, Chueri.»



Das Biwak

Är beschteit eifach uf emene Einzelzimmer!



Anachronismus

Hirtenknabe, Hirtenknabe, nun zahlt man dich doch einmal!

Wenn man was kaputtgeschlagen
Muß man auch die Kosten tragen.
In der Schweiz war's immer so
Und gewiß auch anderswo.
Doch gibt's Leute die sich flohnen
Wenn es gilt, die Millionen
Für den Schaden nun zu schwitzen
Weil sie auf dem Geldsack sitzen.
Deshalb griff der Hirtenknabe
Oefters zu dem Wanderstabe.
In dem schönen Washington
Kannte man den Knaben schon,
Doch es wollt ihm nie gelingen
Seine Rechnung anzubringen.
Traurig war darob, by Jove
Unser armer Hirtengof.
Nun geschah's, daß der Senat
Endlich hat Okai gesagt
Und dem zähen Hirtensöhnchen
Zugesagt die Milliönchen.
Und die Beifallsrufe brausen
Ganz besonders in Schaffhausen,
Dankbar rufen, die dort wohnen:
Seid umschlungen, Millionen!

Alfredo